

ELVIRA ZEISSLER

EOWYN

GEBOREN AUS NEBEL UND STAHL

1.

Ein Flüstern im Wind ließ Eowyn aufhorchen. Sie richtete sich auf, aufmerksam, still. Ihr Vater senkte behutsam das Messer, mit dem er einen neuen Schaft für die Harpune schnitzte, und griff nach seiner Axt, die Augen fragend auf Eowyn gerichtet.

Eine Spur von Rauch streifte Eowyns Nase, ihr Blick zuckte zur Hügelkuppe und ein Schauer rieselte an ihrem Rückgrat herab. Es war nicht der heimelige Duft eines Kamins. Etwas viel Schwereres, Unheilverkündendes lag in dem Geruch, der sie erreichte.

»Snorriks Hof!«, erkannte das Mädchen alarmiert und deutete auf die Rauchfahne, die sich nun über dem Hügel kräuselte.

Wulfric sprang auf. »Hol Hilfe!«, rief er seiner Tochter zu, selbst bereits auf dem Weg zu den Hügeln.

Gehorsam lief Eowyn los. Die fast drei Mannlängen hohe Mauer der Siedlung ragte etwa vierhundert Meter von ihr entfernt empor.

Sie hörte Wulfrics eilige Schritte, die sich immer weiter entfernten, vernahm das ferne Knistern des Feuers im Hintergrund.

Ihr Nacken prickelte. Etwas stimmte nicht. Eowyn hielt abrupt inne und fuhr herum.

Die Sturmglocke auf der Wehrmauer begann zu läuten. Jemand hatte das Feuer entdeckt.

Eowyn biss die Zähne zusammen, versuchte, den dröhnenden Klang auszublenden und zu erkennen, was sie zögern ließ. Was war es, das sie über das Rauschen ihres eigenen Blutes hinweg gespürt hatte?

Es waren fremde Schritte.

Die Erkenntnis durchfuhr das Mädchen eiskalt im selben Moment, als gut drei Dutzend Gestalten hinter der Hügelkuppe auftauchten. Selbst für Eowyns Augen waren sie zu weit entfernt, um ihre Gesichter erkennen zu können. Doch die beherrschte Kraft ihrer geschmeidigen, raubtierhaften Bewegungen war nicht zu übersehen. Genauso wenig wie die Bestien, die sie begleiteten. Katzenähnlich und so groß wie Stiere.

»Vater!«, rief Eowyn und rannte zu ihm zurück.

Wulfric war beim Anblick der Fremden stehen geblieben, die doppelschneidige Axt kampfbereit in den Händen erhoben.

»Vater!«, schrie Eowyn erneut. Er musste wissen, dass selbst Wulfric Wyrvtöter gegen diese Übermacht nicht bestehen konnte. Wieso zögerte er?

Endlich vernahm er ihren Ruf. Er drehte sich zu ihr herum, sein Gesicht entgleiste, als er seine Tochter auf sich zu rennen sah.

»Lauf zurück!«, brüllte er und setzte sich ebenfalls in Bewegung. Wenn auch nur, um Eowyn zur Umkehr zu bringen.

»Nur, wenn du mit mir kommst!« Sie packte seine Hand und zerrte ihn mit sich. Genauso gut hätte sie einen Felsblock bewegen wollen.

»Lauf!«, bellte ihr Vater. »Ich werde Snorrik nicht im Stich lassen!«

Eowyn presste die Lippen zusammen und schüttelte wild den Kopf. Der alte Mann konnte den Angriff unmöglich überlebt haben. Der Rauchsäule nach zu urteilen, stand sein Haus lichterloh in Flammen. Sie konnten nichts für ihn tun.

Schmerz und Bedauern umwölkten die Augen ihres Vaters, verwandelten ihr strahlendes Blau in die Farbe sturmumtoster See.

Die Fremden näherten sich im leichten Trab. Sie schienen sich sehr sicher zu sein, dass die Beute ihnen nicht entkommen würde. Ihre Lässigkeit machte Eowyn mehr Angst, als das wildeste Kampfgebrüll es vermocht hätte.

Wulfric musste die Aussichtslosigkeit seines Vorhabens erkannt haben. »Los!« Er umklammerte Eowyns Hand und stürmte mit seiner Tochter im Schlepptau auf die schützende Mauer zu.

»Was sind das für Leute?«, keuchte Eowyn und hasste, wie zittrig ihre Stimme klang.

»Ich weiß es nicht!« Der Atem ihres Vaters ging schwer, während sie um ihr Leben rannten.

Rund dreißig bewaffnete Männer erschienen auf der steinernen Wehrmauer vor ihnen. Eowyn wusste, dass weitere bereitstanden, um das Tor zu schließen, sobald sie die Siedlung erreichten.

Eowyn hatte Helmsvir immer für eine Festung gehalten, unüberwindbar und stark. Heimat der unerschrockenen Mannschaft der Wyrvzahn, die die gefürchteten, riesigen Seeschlangen der nördlichen See jagte. Seit

Wulfric sich vor zwanzig Jahren zum Anführer der kleinen Gemeinschaft aufgeschwungen hatte, hatte es niemand gewagt, sie anzugreifen. Weder Piraten noch rivalisierende Clans. Diese Fremden jedoch schienen keine Bedenken zu haben.

Eowyns Beinmuskeln brannten vor Anstrengung. Pfeilschnell schossen sie über die Grasebene hin. Trotzdem spürte sie, dass die Krieger zu ihnen aufschlossen, vernahm die federnden Schritte der großen Raubkatzen.

Lediglich hundert Meter trennten sie von der Mauer.

Eowyn meinte, den Atem der Bestien in ihrem Nacken zu spüren, doch sie sah sich nicht um, aus Angst, das Gleichgewicht zu verlieren.

Noch fünfzig Meter.

»Schneller!«, befahl Wulfric knapp. Seine Hand landete auf Eowyns unterem Rücken. »Los!« Er schob seine Tochter kraftvoll nach vorn, auf das Tor zu, in dem sich Männer mit schreckgeweiteten Augen drängten.

»Nein!«, brüllte Eowyn, als sie erkannte, was er vorhatte. Sie wirbelte herum und zerrte erneut an seinem Arm. Sie würde nicht zulassen, dass er sich opferte, um ihr Zeit zu erkaufen. Er war alles, was sie hatte.

»Geh!«, befahl er beinahe wütend.

»Nein!«, fauchte sie.

Ein Pfeilhagel ging auf die Fremden herab. Sie waren in Reichweite der Bogenschützen gekommen. Leider fand kein einziger sein Ziel. Mit erschreckender Leichtigkeit wischte einer der vorderen Krieger einen Pfeil, der ihm zu nahe gekommen war, einfach beiseite.

Trotzdem verlangsamten sie ihren Lauf und verschafften Eowyn und Wulfric kostbare Zeit.

»Komm!« Ihr Vater wartete das Ergebnis des nächsten Angriffs nicht ab, keuchend scheuchte er Eowyn in Richtung Tor.

Arme streckten sich ihnen entgegen, zogen sie ins Innere und schlugen die schweren Torflügel zu. Der Laut hallte beruhigend in der angespannten Stille wider.

Vor Erleichterung hätte Eowyn beinahe geschluchzt. Ihr Körper zitterte und sie hatte Mühe, Luft zu holen. Aber es war noch lange nicht vorüber. Ihr Vater drängte sich an ihr vorbei und lief die steinernen Stufen hinauf, die auf die Wehrmauer führten. »Verrammelt das Tor!«, befahl er über seine Schulter.

Eowyn atmete krampfhaft durch und hastete hinter ihm her.

Wulfric maß sie mit einem besorgten Blick und halb rechnete sie damit, dass er sie wieder nach unten schicken würde, doch er seufzte bloß. Er musste erkannt haben, dass sie nicht zurückstehen würde.

Sie war kein Kind mehr. Sie mochte erst vierzehn sein, aber es gab wenige Männer, die sie im Kampf überragten. Nicht umsonst erzählte ihr Vater, sie wäre unter dem Sternzeichen von Arias Bogen geboren, gesegnet von der Göttin der Kampfkunst selbst. Nicht umsonst trainierte Wulfric sie, seit sie alt genug war, um vernünftig zu gehen.

»Sie weichen zurück!«, verkündete Aldor, der Sohn des Maats und nur fünf Jahre älter als Eowyn selbst.

Tatsächlich hatten die Fremden etwas Abstand zwischen sich und die Pfeillinie gebracht. Im Gegensatz zu Aldor sah Eowyn darin keinen Grund für Jubel, diese Leute hatten keine Angst und sie waren weit davon ent-

fernt, sie in Frieden zu lassen. Vielmehr studierten sie die Mauer und die Menschen darauf mit einer beunruhigenden Intensität, als versuchten sie, ihre Schwächen zu erkennen und ihre Reaktionen vorauszuhannen.

Eowyn kämpfte gegen die Panik, die sich in ihr ausbreitete. Ihr Blick heftete sich auf die Rauchsäule, die von Snorriks Hof aufstieg. Von ihrer erhöhten Position aus erkannte Eowyn das ganze Ausmaß der Zerstörung, nicht einmal die Schafe schienen am Leben geblieben zu sein.

Ihr Herz krampfte sich so schmerzhaft zusammen, dass ihr Tränen in die Augen stiegen. Snorrik war einer der wenigen gewesen, die ein freundliches Wort für sie übrig hatten. Für die eigenartige Tochter des Chiefs, deren Mutter nie jemand gesehen und deren Vater nie geheiratet hatte. Das hatte Eowyn mehr als einen scheelen Blick und den Unmut vieler Frauen eingebracht.

Snorrik hatte sich darum nicht gekümmert. Da er zu alt für die Wyrvjagd war, hatte er sich Eowyns angenommen, wann immer ihr Vater zur See fuhr. Eowyn wischte sich über die feuchte Wange. Snorrik mit seinem lächelnden Mund, in dem schon ein paar Zähne fehlten. Snorrik, dem die Siedlung zu überfüllt gewesen war, der nur mit Blick auf seine geliebte See hatte frei atmen können, der Eowyn so viel beigebracht hatte, war nun fort, dahingemetzelt ohne Vorwarnung, ohne jeden Grund.

Wut stieg in Eowyn auf, grenzenloser Zorn, der ihre Angst und ihre Trauer verdrängte. Sie riss Aldor den Bogen aus der Hand und legte einen Pfeil an. Für sie war das Ziel nicht zu weit, *sie* würde nicht danebenschießen.

»Halt.« Die Hand ihres Vaters legte sich mahnend auf ihren Arm.

Aufgebracht begegnete Eowyn seinem ersten Blick.
»Sie haben Snorrik getötet!«

»Und sie werden nicht zögern, das Gleiche mit uns allen zu tun.«

Eowyn schluckte. Glaubte er etwa, dass die Fremden die Siedlung in Frieden lassen würden, wenn sie sich ruhig verhielten?

»Schafft die Frauen und Kinder in Sicherheit«, befahl ihr Vater leise dem hinter ihm stehenden Mann. »Das gilt auch für dich«, fügte er im selben Atemzug an Eowyn gewandt hinzu.

Eowyn erstarrte. Er glaubte nicht an die Gnade der Fremden und auch nicht daran, dass die Siedlung standhalten würde. Ihr Vater wollte die Schwachen aus der Stadt schaffen, bevor der Kampf losbrach.

Das Mädchen lockerte die Bogensehne, behielt die Waffe aber kampfbereit in der Hand, ohne sich vom Fleck zu rühren.

»Eowyn ...«, setzte Wulfric grimmig an, doch er kam nicht dazu, seinen Satz zu Ende zu bringen.

Mit einem lauten Knurren stürmte eine der Katzenbestien nach vorn. Die Erde erbebt unter ihren Pranken. Nie war Eowyn die Mauer so klein, so unbedeutend erschienen. Sie traute es dem Vieh durchaus zu, mit einem Satz darüber zu springen.

Eowyn zögerte nicht. Sie spannte die Sehne und ließ den Pfeil los.

Die Bestie war so schnell, dass er sich anstatt in ihren Hals in ihren Rücken bohrte. Das Tier schien es nicht einmal zu bemerken.

Erschrocken erkannte das Mädchen, dass nicht die

Mauer das Ziel des Wesens war, sondern das Tor. Der zweite Pfeil bohrte sich treffsicher in den Hals der Bestie, einen Moment bevor sie mit ganzer Wucht gegen das mit Eisen verstärkte Holz krachte.

Das Tor ächzte. Eowyn schoss einen weiteren Pfeil ab, der ebenso wie seine Vorgänger kaum Eindruck auf das rasende Tier hinterließ. Das Fell war zu dick, die Haut darunter zu hart.

Die Krallen schlugen gegen das Holz. Die Männer im Hof schrien.

»Verstärkt das Tor!«, brüllte Wulfric und eilte selbst hinab.

Eowyn folgte ihm, von oben konnte sie ohnehin nichts gegen das Biest ausrichten. Ihre Pfeile, die sonst einen Schild durchschlugen, hinterließen nicht mehr als flache Kratzer.

Sie erreichten das Tor gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie die Bestie eine Holzplanke herausschlug.

Kalter Schweiß trat auf Eowyns Stirn, als sie die Angst auf den Gesichtern der Männer sah, deren Alltag aus der Jagd nach riesigen Seeschlangen bestand.

Und das war nur *eine* Bestie. Fünf weitere warteten im Hintergrund.

Was hätte Eowyn nicht für die mächtige Harpune gegeben, die gerade nutzlos an Bord der Wyrvzahn stand.

Ein weiteres Stück brach krachend aus dem Tor heraus. Und endlich bekam Eowyn ein lohnendes Ziel. Ein großes, türkisfarbenes Auge mit goldenen Sprenkeln darin funkelte ihr wütend entgegen. So anders als ein normales Katzenauge und trotzdem irgendwie ... vertraut.

Eowyn schob die aufsteigende Beklemmung beiseite. Sie würde später darüber nachdenken, was das bedeutete. Sie zögerte nicht, als sie den Bogen spannte und ihren Pfeil fliegen ließ. Die Spitze bohrte sich genau in die juwelengleiche Iris des Tiers.

Überraschung und etwas, das Eowyn nicht deuten konnte, blitzten darin auf, dann brach das Wesen mit einem lauten Brüllen reglos zusammen.

Durch die Lücke im Tor sah Eowyn die restlichen Bestien und die Krieger vorpreschen. Wut stand in ihren unmenschlich schönen Gesichtern.

Ihr Vater ließ seine Axt kreisen und stemmte die Beine fest in den Boden. Eowyn legte einen neuen Pfeil an. Sie würden nicht kampflös untergehen.

»Ich liebe dich«, sagte ihr Vater. »Egal, was geschieht, vergiss das nie.«

Eowyn nickte. Es war ein Abschied. »Wir sehen uns im nächsten Leben wieder.« Sie war erleichtert, dass er sie nicht von seiner Seite bannte.

Das Herz hämmerte in ihrer Brust, im Takt der Schritte der sich nähernden Feinde.

Aldor eilte von hinten heran, um Wulfric etwas ins Ohr zu flüstern.

Ohne den Blick von den Kriegern, die das Tor beinahe erreicht hatten, zu nehmen, raunte Wulfric eine Antwort, bevor er den Bogenschützen das Zeichen zum Schießen gab. Dieses Mal fanden mehrere Pfeile zusammen mit Eowyns ihr Ziel. Leider schaffte dies nicht, die Angreifer zu verlangsamen.

Aldor bezog neben Eowyn Stellung.

Die Bogenschützen ließen die nächste Salve fliegen.

Eowyn streckte den Arm aus, um Aldor hinter sich zu ziehen. Der Bursche war vieles, aber gewiss kein überragender Kämpfer. Er hatte nichts in der vordersten Reihe verloren.

»Jetzt«, verkündete ihr Vater ruhig.

Überrascht zuckte Eowyns Kopf zu ihm herum, die Frage, was er damit meinte, auf den Lippen.

Zu spät bemerkte sie die Bewegung auf ihrer anderen Seite. Sie versuchte, auszuweichen, doch Aldor war schneller. Sein Schwertknauf prallte gegen Eowyns Schläfe und Dunkelheit umfing sie.